

Von den ersten und den letzten Dingen

Ausstellung. Die Görlitzer Galerie Klinger zeigt Zeichnungen zum Prosastück „Urgesicht“ von Gottfried Benn.

■ Uwe Salzbrenner

Geniales Scheusal. Begnadeter Widerling. Nächstens nach weiblicher Beute schnapper Lurch. Der Dr. med. Gottfried Benn war all dies und noch viel mehr, meint Fritz J. Raddatz, einer seiner Biografen: Er sei mondäner Weltenrüttler, genießender Lebensverächter, hochmütiger Melancholiker – und er schreibe so schöne Gedichte, wie sie kaum einer der deutschen Sprache abgerungen habe. Ein Spießler dichtet von der Nachtseite des Daseins. Seit 50 Jahren ist der deutsche Arzt, Dichter und Essayist tot. Wer kennt heute Benn-Gedichte? Kann keine Trauer sein. Einsamer nie. Auf deine Lider senk ich Schlummer.

Anlässlich des Jubiläums des 50. Todestages widmet die Görlitzer Galerie Klinger dem Dichter ein spannendes Projekt. Elf Künstler aus Deutschland und Spanien nehmen Benns Prosastück „Urgesicht“

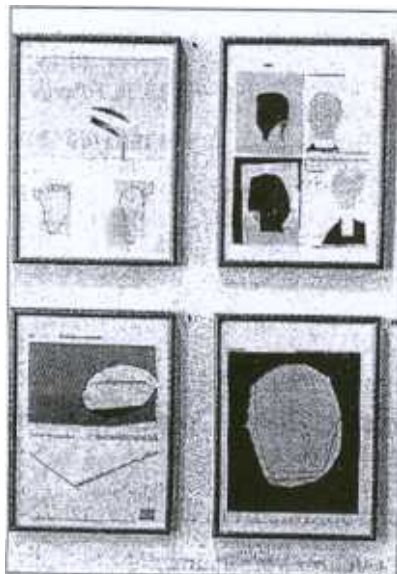
zum Vorbild für 41 Handzeichnungen und Collagen.

Dem im brandenburgischen geborenen und in Berlin verstorbenen Künstler will man so nicht bekommen. Dem „Gegenglück“ seiner Kunst schon, dem Grund seines Schaffens. „Nach Jahren des Kampfes um Erkenntnis und die letzten Dinge hatte ich begriffen, dass es diese letzten Dinge wohl nicht gibt“, schreibt Marie Pittroff ein paar Zeilen Text vom Urgesicht neben Benns Porträt. Der Mann sieht bei ihr weder begnadet noch hochmütig aus, vielleicht etwas heiter. Mehr Benn ist nicht da zum Glück. Erste und letzte Dinge fallen in anderen Zeichnungen zu ihrem Vorteil in eins. In „einst“, dieses schöne, heikle Dichterwort, das weit zurückliegende Vergangenheit und ferne Zukunft bezeichnet.

Vorn links beginnen die Schriftbilder. Manfred Zoller collagiert ein lakonisches Lexikon der vergleichenden Anatomie. Petra Kasten setzt Strichelmuscheln ins Textmeer. Holger Wendland drängt Kritzelschrift um Flecke, die schon da gewesen sind. Womit hat aber was begonnen? Vom Gang wieder rechts nach vorn die Figuren der Schau, mit einem plausiblen Benn-Milieu von Klaus Hirsch in der Nische. Wie kann man womit leben?

An den hohen Wänden zur rechten Hand attraktive Konstruktionen, die Zeichen sind: Ulrike Beckmanns Suchbilder, Detlef Schweigers Fundstücke. Mark Lammert zeichnet Gespinste, die Gesichter des idealen Menschen sein mögen, zumindest die eines außerordentlich fremden. Die Anschlüsse sind nummeriert, die Gestalten per Farbcode geprüft. Warum will man was erfinden? So entsteht in Görlitz ein Benn-Atlas, der später in Darmstadt, Dresden-Hellerau und Oelsnitz zu sehen sein soll und Fragen des Künstlertums formuliert. Warum drücken wir was aus? Überwältigend unbeantwortbar, sagt Benn. Irgendwie zeichnen kann man das schon.

■ Die Ausstellung in der Galerie Klinger Görlitz, Brüderstraße 9, ist bis zum 27. August zu sehen. Sie ist dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr und sonnabends von 10 bis 14 Uhr geöffnet.



Manfred Zollers Collagen zu Benns „Urgesicht“ Fotos (2): SZ/Wolfgang Wittchen